

# Weimarer Klassik

6 *Faust I*: Mephisto, Wette, Weltfahrt

Helmut Galle

[hgalle@usp.br](mailto:hgalle@usp.br)

Sala 34

Plantao 4ª feira 12.00-13.00 e 17.00 -19.00

Departamento de Letras Modernas

FAUST

Der Gott, der mir im Busen wohnt,  
Kann tief mein Innerstes erregen;  
Der über allen meinen Kräften thront,  
Er kann nach außen nichts bewegen;  
Und so ist mir das Dasein eine Last,  
Der Tod erwünscht, das Leben mir verhaßt.

[...]

FAUST.

Wenn aus dem schrecklichen Gewühle  
Ein süß bekannter Ton mich zog,  
Den Rest von kindlichem Gefühle  
Mit Anklang froher Zeit betrog,  
**So fluch' ich allem, was die Seele  
Mit Lock- und Gaukelwerk umspannt,  
Und sie in diese Trauerhöhle  
Mit Blend- und Schmeichelkräften bannt!**

Verflucht voraus die hohe Meinung,  
Womit der **Geist** sich selbst umfängt!  
Verflucht das Blenden der **Erscheinung**,  
Die sich an unsre Sinne drängt!  
Verflucht, was uns in Träumen heuchelt,  
Des **Ruhms**, der Namensdauer Trug!  
Verflucht, was als **Besitz** uns schmeichelt,  
Als Weib und Kind, als Knecht und Pflug!  
Verflucht sei **Mammon**, wenn mit Schätzen  
Er uns zu kühnen **Taten** regt,  
Wenn er zu **müßigem Ergetzen**  
Die Polster uns zurechtelegt!  
Fluch sei dem **Balsamsaft der Trauben!**  
Fluch jener **höchsten Liebeshuld!**  
**Fluch sei der Hoffnung! Fluch dem Glauben,**  
**Und Fluch vor allen der Geduld!**

GEISTERCHOR *unsichtbar.*

Weh! weh!

Du hast sie zerstört,

Die schöne Welt,

Mit mächtiger Faust;

Sie stürzt, sie zerfällt!

Ein Halbgott hat sie zerschlagen!

Wir tragen

Die Trümmern ins Nichts hinüber,

Und klagen

Über die verlorne Schöne.

Mächtiger

Der Erdensöhne,

Prächtiger

Baue sie wieder,

In deinem Busen baue sie auf!

Neuen Lebenslauf

Beginne,

Mit hellem Sinne,

Und neue Lieder

Tönen darauf!

# Fausts Verzweiflung

- Warum verzweifelt Faust an dem „Gott, der ihm im Busen wohnt“?
- Was verflucht Faust hier eigentlich genau?
- Inwiefern ist die Verfluchung eine Absage an Gott bzw. an das, was „der Herr“ im Prolog repräsentiert?
- Wenn man genau anschaut, was Faust von sich aus denkt, fühlt und tut – braucht er eigentlich einen Dämon, der ihn versucht oder ist das Mephistophelische schon ganz in ihm?
- Der Geisterchor, der unmittelbar auf die große Verfluchung antwortet, beklagt die Zerstörung der Welt und verlangt von Faust die Erschaffung einer neuen, schöneren Welt – wo und wie?

FAUST.

**Das Drüben kann mich wenig kümmern;**  
Schlägst du erst diese Welt zu Trümmern,  
Die andre mag darnach entstehn.  
Aus dieser Erde quillen meine Freuden,  
Und diese Sonne scheint meinen Leiden;  
Kann ich mich erst von ihnen scheiden,  
Dann mag, was will und kann, geschehn.  
Davon will ich nichts weiter hören,  
Ob man auch künftig haßt und liebt,  
Und ob es auch in jenen Sphären  
Ein Oben oder Unten gibt.

MEPHISTOPHELES.

In diesem Sinne kannst du's wagen.  
Verbinde dich; du sollst, in diesen Tagen,  
Mit Freuden meine Künste sehn,  
Ich gebe dir, was noch kein Mensch gesehn.

FAUST.

**Was willst du armer Teufel geben?  
Ward eines Menschen Geist, in seinem hohen  
Streben,  
Von deinesgleichen je gefaßt?**  
Doch hast du **Speise, die nicht sättigt**, hast  
Du rotes Gold, das ohne Rast,  
Quecksilber gleich, dir in der Hand zerrinnt,  
Ein **Spiel, bei dem man nie gewinnt**,  
Ein Mädchen, das an meiner Brust  
Mit Äugeln schon dem Nachbar sich verbindet,  
Der Ehre schöne Götterlust,  
Die, wie ein Meteor, verschwindet.  
Zeig mir die **Frucht, die fault, eh' man sie bricht**,  
Und Bäume, die sich täglich neu begrünen!  
(V. 1660-1687)

MEPHISTOPHELES.

Ein solcher Auftrag schreckt mich nicht,  
Mit solchen Schätzen kann ich dienen.  
Doch, guter Freund, die Zeit kommt auch heran,  
Wo wir was Guts in Ruhe schmausen mögen.

FAUST.

Werd' ich beruhigt je mich auf ein Faulbett legen,  
So sei es gleich um mich getan!

**Kannst du mich schmeichelnd je belügen,  
Daß ich mir selbst gefallen mag,  
Kannst du mich mit Genuß betrügen,  
Das sei für mich der letzte Tag!**

Die Wette biet' ich!

MEPHISTOPHELES.

Topp!

FAUST.

Und Schlag auf Schlag!

**Werd' ich zum Augenblicke sagen:**

**Verweile doch! du bist so schön!**

**Dann magst du mich in Fesseln schlagen,**

**Dann will ich gern zugrunde gehn!**

**Dann mag die Totenglocke schallen,**

**Dann bist du deines Dienstes frei,**

**Die Uhr mag stehn, der Zeiger fallen,**

**Es sei die Zeit für mich vorbei!**

(V. 1688-1706)

# Die Wette

- Welche Ansichten hat Faust über Himmel und Hölle, Diesseits und Jenseits?
- Warum zweifelt er an den Fähigkeiten des Teufels, ihn zu verstehen und zu befriedigen?
- Worin bestehen die Aufgaben, die Faust von Mephisto fordert?
- Welche Rolle spielt der „Betrug“ in Fausts Wettvorschlag?
- Warum ist das paradox?
- Vergleichen Sie die Aussagen von Fauste über sich selbst mit der des „Herrn“ im Prolog: „Zieh diesen Geist von seinem Urquell ab“.
- Wie urteilen Sie selbst über Fausts Selbsteinschätzung und die Wette?
- Inwiefern steht die folgende Aussage im Widerspruch zur Wette?

## FAUST

Du hörst ja, von Freud' ist nicht die Rede.

**Dem Taumel weih' ich mich, dem schmerzlichsten Genuß,  
Verliebtem Haß, erquickendem Verdruß.**

**Mein Busen, der vom Wissensdrang geheilt ist,  
Soll keinen Schmerzen künftig sich verschließen,  
Und was der ganzen Menschheit zugeteilt ist,  
Will ich in meinem innern Selbst genießen,**

Mit meinem Geist das Höchst' und Tiefste greifen,  
Ihr Wohl und Weh auf meinen Busen häufen,

**Und so mein eigen Selbst zu ihrem Selbst erweitern,  
Und, wie sie selbst, am End' auch ich zerscheitern.**

(V. 1765-1775)

# Fausts Erwartungen an den „Pakt“

- Im Vergleich zu dem, was man sich „normalerweise“ von einem Pakt mit dem Teufel erwarten und wünschen würde – was erwartet Faust?
- Wie steht es mit Fausts zu Beginn noch unstillbarem Drang nach Wissen?
- Wie sieht er sich selbst im Verhältnis zu den „normalen“ Menschen?
- Warum will er das alles „in seinem Innern selbst genießen“?
- Braucht er zu alledem einen Teufel?
- Was folgt daraus für die Rolle des Teufels in der Tragödie?

# Mephistopheles und Schüler

- Die Szene schließt den Teil, in dem Faust sich im Bereich der Wissenschaft aufhält, bevor er in „die Welt“ aufbricht, mit einer Satire auf die Universität
- Im Gegensatz zu Faust, verkörpert der Schüler noch volles Vertrauen zur Wissenschaft, hat aber auch Neigungen zur absoluten Erkenntnis und zum „guten Leben“, hat also im Prinzip denselben Charakter wie der Meister.
- Der Teufel weiß, dass er ihn mit seinem Wunsch nach Lust und nach Gottesebenbildlichkeit auf denselben Weg bringen kann, wie Faust selbst.
- Der hohe, tragische Ton der vorangegangenen Wette, wird hier wieder auf ein komisches Normalniveau heruntergespielt.
- Die Falschheit des Wissenschaftsbetrieb wird an dein einzelnen Fakultäten und im Allgemeinen vorgeführt („Worte“).
- Hochironisch: der Teufel selbst klärt den Studenten über Theologie auf!
- Im Vers zu „Theorie und Leben“ klingt Goethes Sicht an

SCHÜLER.

Mein Abscheu wird durch Euch vermehrt.

O glücklich der, den Ihr belehrt!

Fast möcht' ich nun Theologie studieren.

MEPHISTOPHELES.

Ich wünschte nicht, Euch irre zu führen.

Was diese Wissenschaft betrifft,

Es ist so schwer, den falschen Weg zu meiden,

Es liegt in ihr so viel verborgnes Gift,

Und von der Arznei ist's kaum zu unterscheiden.

**Am besten ist's auch hier, wenn Ihr nur Einen hört,**

**Und auf des Meisters Worte schwört.**

**Im ganzen – haltet Euch an Worte!**

Dann geht Ihr durch die sichere Pforte

Zum Tempel der Gewißheit ein.

SCHÜLER.

**Doch ein Begriff muß bei dem Worte sein.**

MEPHISTOPHELES.

Schon gut! Nur muß man sich nicht allzu ängstlich quälen;

**Denn eben wo Begriffe fehlen,**

**Da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.**

**Mit Worten läßt sich trefflich streiten,**

**Mit Worten ein System bereiten,**

**An Worte läßt sich trefflich glauben,**

**Von einem Wort läßt sich kein Jota rauben.**

SCHÜLER.

Verzeiht, ich halt' Euch auf mit vielen Fragen,

Allein ich muß Euch noch bemühen.

Wollt Ihr mir von der Medizin

Nicht auch ein kräftig Wörtchen sagen?

Drei Jahr' ist eine kurze Zeit,

Und, Gott! das Feld ist gar zu weit.

Wenn man einen Fingerzeig nur hat,

Läßt sich's schon eher weiter fühlen.

**Aus einem Punkte zu kurieren,**  
Und wenn Ihr halbweg ehrbar tut,  
Dann habt Ihr sie all' unterm Hut.  
Ein Titel muß sie erst vertraulich machen,  
Daß Eure Kunst viel Künste übersteigt;  
**Zum Willkomm tappt Ihr dann nach allen Siebensachen,**  
**Um die ein anderer viele Jahre streicht,**  
**Versteht das Pülslein wohl zu drücken,**  
**Und fasset sie, mit feurig schlaunen Blicken,**  
**Wohl um die schlanke Hüfte frei,**  
**Zu sehn, wie fest geschnürt sie sei.**

**SCHÜLER.**

**Das sieht schon besser aus! Man sieht doch, wo und wie.**

**MEPHISTOPHELES.**

**Grau, teurer Freund, ist alle Theorie,**  
**Und grün des Lebens goldner Baum.**

SCHÜLER.

Ich schwör' Euch zu, mir ist's als wie ein Traum.  
Dürft' ich Euch wohl ein andermal beschweren,  
Von Eurer Weisheit auf den Grund zu hören?

MEPHISTOPHELES.

Was ich vermag, soll gern geschehn.

SCHÜLER.

Ich kann unmöglich wieder gehn,  
Ich muß Euch noch mein Stammbuch überreichen.  
Gönn' Eure Gunst mir dieses Zeichen!

MEPHISTOPHELES.

Sehr wohl.

*Er schreibt und gibt's.*

SCHÜLER *liest.*

Eritis sicut Deus scientes bonum et malum.

*Macht's ehrerbietig zu und empfiehlt sich.*

# Auerbachs Keller

- In Prosa im „Urfaust“, 1790 Umarbeitung (Frz. Revolution!)
- Zeitgenössisches Studentenleben: Männerrituale
- In der Szene wird nach Studentenart viel gesungen und die Figuren sind opernhafte als Quartett angeordnet.
- Es wird zynisch von Politik, „Liebe“ und Alkohol gesprochen
- Klein-Paris = Leipzig, Anspielung auf die Revolution
- Die Bestialität der Trinker spiegelt den Blutrausch des Pöbels
- Blasphemische Kontrafaktur auf Jesu Weinwunder (Joh.2,1-11): des Volks Maßlosigkeit vergeudet sinnlos soziale Wohltaten
- Im Dramenkontext: 1. Station auf Fausts Reise durch das Leben: Sinnlichkeit und Rausch
- Die Lieder sind ordinäre Satiren auf die Herrschaft: den Klerus (Rattenlied) und den Adel (Flohlied), das Publikum ist begeistert
- Diese primitive Art des Vergnügens gefällt (Goethes) Faust nicht

[Brander]

Gebt acht! **Ein Lied vom neusten Schnitt!**

Und singt den Rundreim kräftig mit!

*Er singt.*

Es war eine Ratt' im Kellernest,

Lebte nur von Fett und Butter,

Hatte sich ein Ränzlein angemäst't,

**Als wie der Doktor Luther.**

Die Köchin hatt' ihr Gift gestellt;

Da ward's so eng ihr in der Welt,

Als hätte sie Lieb' im Leibe.

CHORUS *jauchzend.*

Als hätte sie Lieb' im Leibe.

BRANDER.

Sie fuhr herum, sie fuhr heraus,

Und soff aus allen Pfützen,

Zernagt', zerkratzt' das ganze Haus,

Wollte nichts ihr Wüten nützen;

Sie tät gar manchen Ängstesprung,

Bald hatte das arme Tier genung,

Als hätt' es Lieb' im Leibe.

CHORUS.

Als hätt' es Lieb' im Leibe.

BRANDER.

Sie kam für Angst am hellen Tag

Der Küche zugelaufen,

Fiel an den Herd und zuckt' und lag,

Und tät erbärmlich schnaufen.

Da lachte die Vergifterin noch:

Ha! sie pfeift auf dem letzten Loch,

Als hätte sie Lieb' im Leibe.

CHORUS.

Als hätte sie Lieb' im Leibe.

SIEBEL.

Wie sich die platten Bursche freuen!

Es ist mir eine rechte Kunst,

Den armen Ratten Gift zu streuen!

BRANDER.

Sie stehn wohl sehr in deiner Gunst?

ALTMAYER.

Der Schmerbauch mit der kahlen Platte!

Das Unglück macht ihn zahm und mild;

Er sieht in der geschwollenen Ratte

Sein ganz natürlich Ebenbild.

MEPHISTOPHELES.

Wir kommen erst aus Spanien  
zurück,

Dem schönen Land des Weins und  
der Gesänge.

*Singt.*

Es war einmal ein König,  
Der hatt' einen großen Floh –  
FROSCH.

Horcht! Einen Floh! Habt ihr das  
wohl gefaßt?

Ein Floh ist mir ein sauberer Gast.

MEPHISTOPHELES *singt.*

Es war einmal ein König,  
Der hatt' einen großen Floh  
Den liebt' er gar nicht wenig,  
Als wie seinen eignen Sohn.  
Da rief er seinen Schneider,

Der Schneider kam heran:

Da, miß dem Junker Kleider  
Und miß ihm Hosen an!

BRANDER.

Vergeßt nur nicht, dem Schneider  
einzuschärfen,

Daß er mir aufs genauste mißt,  
Und daß, so lieb sein Kopf ihm ist,  
Die Hosen keine Falten werfen!

MEPHISTOPHELES.

Wir kommen erst aus Spanien zurück,  
Dem schönen Land des Weins und der  
Gesänge.

*Singt.*

Es war einmal ein König,  
Der hatt' einen großen Floh –  
FROSCH.

Horcht! Einen Floh! Habt ihr das wohl  
gefaßt?

Ein Floh ist mir ein sauberer Gast.

MEPHISTOPHELES *singt.*

Es war einmal ein König,  
Der hatt' einen großen Floh  
Den liebt' er gar nicht wenig,  
Als wie seinen eignen Sohn.  
Da rief er seinen Schneider,  
Der Schneider kam heran:  
Da, miß dem Junker Kleider

Und miß ihm Hosen an!

BRANDER.

Vergeßt nur nicht, dem Schneider  
einzuschärfen,

Daß er mir aufs genauste mißt,  
Und daß, so lieb sein Kopf ihm ist,  
Die Hosen keine Falten werfen!

MEPHISTOPHELES.

In Sammet und in Seide

War er nun angetan,

Hatte Bänder auf dem Kleide,

Hatt' auch ein Kreuz daran,

Und war sogleich Minister,

Und hatt einen großen Stern.

Da wurden seine Geschwister  
Bei Hof' auch große Herrn.  
Und Herrn und Fraun am Hofe,  
Die waren sehr geplagt,  
Die Königin und die Zofe  
Gestochen und genagt,  
Und durften sie nicht knicken,  
Und weg sie jucken nicht.  
Wir knicken und ersticken  
Doch gleich, wenn einer sticht.  
CHORUS *jauchzend*.  
Wir knicken und ersticken  
Doch gleich, wenn einer sticht.  
FROSCH.  
Bravo! Bravo! Das war schön!  
SIEBEL.  
So soll es jedem Floh ergehn!  
BRANDER.  
Spitzt die Finger und packt sie fein!

ALTMAYER.

**Es lebe die Freiheit! Es lebe der Wein!**

[...]

ALLE *singen*.

Uns ist ganz kannibalisch wohl,  
Als wie fünfhundert Säuen!

MEPHISTOPHELES.

Das Volk ist frei, seht an, wie wohl's  
ihm geht!

FAUST.

Ich hätte Lust, nun abzufahren.

MEPHISTOPHELES.

Gib nur erst acht, die Bestialität  
Wird sich gar herrlich offenbaren.



# Hexenküche

- Entstanden in Italien (1788) und Weimar (1790)
- Im Handlungskontext: um Faust „genussfähig“ zu machen, muss er verjüngt werden
- Das Treiben in der Hexenküche ist chaotisch und konsequent „widersinnig“, wie in einer Narrensatire (Schmidt 149)
- Parodie auf den Nonsense in Aberglaube, katholischem Glauben (Trinität, Messritual), Glücksspiel (Lotterie), Poesie und Politik
- Die individuelle Verjüngung hat ihre symbolische Parallele in der utopischen Hoffnung auf eine Verjüngung (Neugeburt) des Volkes
- Das Eintauchen in Irrationalität ermöglicht das Liebesverlangen
- Sinnlichkeit: Liebesbegehren soll in Faust entfacht werden, aber schon vor dem Genuss des Tranks sieht er die Schönheit Helenas im Zauberspiegel

# P. Brueghel d. Ä. Meerkatzen (1562)



MEPHISTOPHELES.

Mein Freund, nun sprichst du wieder klug!  
Dich zu verjüngen, gibt's auch ein natürlich Mittel;  
Allein es steht in einem andern Buch,  
Und ist ein wunderlich Kapitel.

FAUST.

Ich will es wissen.

MEPHISTOPHELES.

Gut! Ein Mittel, ohne Geld  
Und Arzt und Zauberei zu haben:  
Begib dich gleich hinaus aufs Feld,  
Fang an zu hacken und zu graben,  
Erhalte dich und deinen Sinn  
In einem ganz beschränkten Kreise,  
Ernähre dich mit ungemischter Speise,  
Leb mit dem Vieh als Vieh, und acht es nicht für Raub,  
Den Acker, den du erntest, selbst zu düngen;  
Das ist das beste Mittel, glaub,  
Auf achtzig Jahr dich zu verjüngen!

FAUST.

Das bin ich nicht gewöhnt, ich kann mich nicht bequemen,  
Den Spaten in die Hand zu nehmen.

Das enge Leben steht mir gar nicht an.

MEPHISTOPHELES.

So muß denn doch die Hexe dran.

FAUST.

Warum denn just das alte Weib!

Kannst du den Trank nicht selber brauen?

MEPHISTOPHELES.

Das wär' ein schöner Zeitvertreib!

Ich wollt' indes wohl tausend Brücken bauen.

Nicht Kunst und Wissenschaft allein,

Geduld will bei dem Werke sein.

Ein stiller Geist ist Jahre lang geschäftig,

Die Zeit nur macht die feine Gärung kräftig.

Und alles, was dazu gehört,

Es sind gar wunderbare Sachen!

Der Teufel hat sie's zwar gelehrt;

Allein der Teufel kann's nicht machen.

FAUST.

Mich dünkt, die Alte spricht im Fieber.

MEPHISTOPHELES.

Das ist noch lange nicht vorüber,

Ich kenn' es wohl, so klingt das ganze Buch;

Ich habe manche Zeit damit verloren,

Denn ein vollkommener Widerspruch

Bleibt gleich geheimnisvoll für Kluge wie für Toren.

Mein Freund, die Kunst ist alt und neu.

Es war die Art zu allen Zeiten,

Durch Drei und Eins, und Eins und Drei

Irrtum statt Wahrheit zu verbreiten.

So schwätzt und lehrt man ungestört;

Wer will sich mit den Narrn befassen?

**Gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn er nur Worte hört,**

**Es müsse sich dabei doch auch was denken lassen.**

*FAUST welcher diese Zeit über vor einem Spiegel gestanden, sich ihm bald genähert, bald sich von ihm entfernt hat.*

Was seh' ich? Welch ein himmlisch Bild

Zeigt sich in diesem Zauberspiegel!

O Liebe, leihe mir den schnellsten deiner Flügel,

Und führe mich in ihr Gefild!

Ach! wenn ich nicht auf dieser Stelle bleibe,

Wenn ich es wage, nah zu gehn,

Kann ich sie nur als wie im Nebel sehn! –

Das schönste Bild von einem Weibe!

Ist's möglich, ist das Weib so schön?

Muß ich an diesem hingestreckten Leibe

Den Inbegriff von allen Himmeln sehn?

So etwas findet sich auf Erden?

MEPHISTOPHELES.

Natürlich, wenn ein Gott sich erst sechs Tage plagt,

Und selbst am Ende Bravo sagt,

Da muß es was Gescheites werden.

Für diesmal sieh dich immer satt;  
Ich weiß dir so ein Schätzchen auszuspüren,  
Und selig, wer das gute Schicksal hat,  
Als Bräutigam sie heimzuführen!

[...]

FAUST.

Laß mich nur schnell noch in den Spiegel schauen!  
Das Frauenbild war gar zu schön!

MEPHISTOPHELES.

Nein! Nein! Du sollst das Muster aller Frauen  
Nun bald leibhaftig vor dir sehn.

*Leise.*

Du siehst, mit diesem Trank im Leibe,  
Bald Helenen in jedem Weibe.

# Zur Einlösung der Wette

- In der drittletzten Szene des 2. Teils ist Faust bereits sehr alt, blind und von der Sorge zerfressen.
- Vor ihm heben Lemuren auf Befehl Mephistos sein Grab aus.
- Faust hört die Geräusche der Arbeit und glaubt, dass dort (ausgebeutete) Arbeiter dem Meer neues Land durch Entwässerung und Eindeichung abgewinnen.
- Der Teufel weiß es besser: der Fortschritt wird zur Katastrophe
- In einer Vision sieht Faust ein freies Volk auf dieser neuen Erde stehen, das sich seine Welt in täglichem Kampf erobert.
- Diese Vision lässt ihn – im Konjunktiv – die Worte der Wette sprechen und er stirbt.
- In der Realität ist der Moment des Glücks nicht erreicht, nur in der Hoffnung, dennoch erfüllt sich formal der Vertrag, auch wenn Faust getäuscht ist.
- Andererseits bekommt der Teufel nicht sein Recht, weil nun die Engel der Hölle ihr Opfer entreißen.

# Die Sterbeszene in *Faust II*, V. Akt

## **Großer Vorhof des Palasts.**

*Fackeln.*

MEPHISTOPHELES *als Aufseher voran.*

Herbei, herbei! Herein, herein!

Ihr schlotternden Lemuren,

Aus Bändern, Sehnen und Gebein

Geflickte Halbnaturen.

LEMUREN *im Chor.*

Wir treten dir sogleich zur Hand,

Und wie wir halb vernommen,

Es gilt wohl gar ein weites Land,

Das sollen wir bekommen.

Gespitzte Pfähle, die sind da,

Die Kette lang zum Messen;

Warum an uns der Ruf geschah,

Das haben wir vergessen.

MEPHISTOPHELES.

Hier gilt kein künstlerisch Bemühn;

Verfahret nur nach eignen Maßen!

Der Längste lege längelang sich hin,

Ihr andern lüftet ringsumher den Rasen;

Wie man's für unsre Väter tat,

Vertieft ein längliches Quadrat!

Aus dem Palast ins enge Haus,

So dumm läuft es am Ende doch hinaus.

LEMUREN *mit neckischen Gebärden  
grabend.*

Wie jung ich war und lebt' und liebt',

Mich deucht, das war wohl süße;

Wo's fröhlich klang und lustig ging,

Da rührten sich meine Füße.

Nun hat das tückische Alter mich

Mit seiner Krücke getroffen;

Ich stolpert' über Grabes Tür,

Warum stand sie just offen!

FAUST *aus dem Palaste tretend, tastet an den Türpfosten.*

Wie das Geklirr der Spaten mich ergetzt!  
Es ist die Menge, die mir frönet,  
Die Erde mit sich selbst versöhnet,  
Den Wellen ihre Grenze setzt,  
Das Meer mit strengem Band umzieht.

MEPHISTOPHELES *beiseite.*

Du bist doch nur für uns bemüht  
Mit deinen Dämmen, deinen Bühnen;  
Denn du bereitest schon Neptunen,  
Dem Wasserteufel, großen Schmaus.  
In jeder Art seid ihr verloren; –  
Die Elemente sind mit uns verschworen,  
Und auf Vernichtung läuft's hinaus.

FAUST.

Aufseher!

MEPHISTOPHELES.

Hier!

FAUST.

Wie es auch möglich sei,  
Arbeiter schaffe Meng' auf Menge,  
Ermuntere durch Genuß und Strenge,  
Bezahle, locke, presse bei!  
Mit jedem Tage will ich Nachricht haben,  
Wie sich verlängt der unternommene  
Graben.

MEPHISTOPHELES *halblaut.*

Man spricht, wie man mir Nachricht gab,  
Von keinem Graben, doch vom Grab.

FAUST.

Ein Sumpf zieht am Gebirge hin,  
Verpestet alles schon Errungene;  
Den faulen Pfuhl auch abzuziehn,  
Das Letzte wär' das Höchsterrungene.  
Eröffn' ich Räume vielen Millionen,  
Nicht sicher zwar, doch tätig-frei zu  
wohnen.

Grün das Gefilde, fruchtbar; Mensch und Herde

Sogleich behaglich auf der neusten Erde,  
Gleich angesiedelt an des Hügels Kraft,  
Den aufgewälzt kühn-emsige Völkerschaft.  
Im Innern hier ein paradiesisch Land,  
Da rase draußen Flut bis auf zum Rand,  
Und wie sie nascht, gewaltsam einzuschießen,  
Gemeindrang eilt, die Lücke zu verschließen.

Ja! diesem Sinne bin ich ganz ergeben,  
Das ist der Weisheit letzter Schluß:  
Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,  
Der täglich sie erobern muß.  
Und so verbringt, umrungen von Gefahr,

Hier Kindheit, Mann und Greis sein tüchtig Jahr.

**Solch ein Gewimmel möcht' ich sehn,  
Auf freiem Grund mit freiem Volke stehn.**

**Zum Augenblicke dürft' ich sagen:  
Verweile doch, du bist so schön!**

Es kann die Spur von meinen Erdetagen  
Nicht in Äonen untergehn. –  
Im Vorgefühl von solchem hohen Glück  
Genieß' ich jetzt den höchsten Augenblick.

*Faust sinkt zurück, die Lemuren fassen ihn auf und legen ihn auf den Boden.*

MEPHISTOPHELES.

Ihn sättigt keine Lust, ihm gnügt kein  
Glück,

So buhlt er fort nach wechselnden  
Gestalten;

Den letzten, schlechten, leeren  
Augenblick,

Der Arme wünscht ihn festzuhalten.

Der mir so kräftig widerstand,

Die Zeit wird Herr, der Greis hier liegt im  
Sand.

Die Uhr steht still –

CHOR.

Steht still! Sie schweigt wie Mitternacht.

Der Zeiger fällt.

MEPHISTOPHELES.

Er fällt, es ist vollbracht.

CHOR.

Es ist vorbei.

MEPHISTOPHELES.

Vorbei! ein dummes Wort.

Warum vorbei?

Vorbei und reines Nicht, vollkommenes  
Einerlei!

Was soll uns denn das ew'ge Schaffen!

Geschaffenes zu nichts hinwegzuraffen!

»Da ist's vorbei!« Was ist daran zu lesen?

Es ist so gut, als wär' es nicht gewesen,

Und treibt sich doch im Kreis, als wenn es  
wäre.

Ich liebte mir dafür das Ewig-Leere.